Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 8

Artikel: ... oder stinkt's am Ende doch?

Autor: Zacher, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... oder stinkt's am Ende doch?

Die Schülerinnen einer Höheren Töchterschule lasen eine Lecture, die in Paris spielt. Darin kam das Wort «Vespasiennes» vor, das eine höhere Tochter auf gut Glück hin mit «Motorrollerfahrerinnen» über-

Nun darf man das einer helvetischen Maturandin gewiß nicht übelnehmen; bei Uebersetzungen sind schon ganz andern Persönlichkeiten viel schlimmere Fehler unterlaufen - etwa jenem ausgewachsenen deutschen Philologen, der sich an André Gide versündigte: Gide schilderte einen brütend heißen Nachmittag vor den Toren einer Stadt, an dem sogar die Kastanienbäume der Allee nach feuchter Labsal zu lechzen schie-nen, und schrieb von «marronniers languissants» – was besagter pro-movierter Pfuscher fröhlich mit «müde Kastanienbrater» übersetzte. Verglichen mit solchen Lapsüssern ist es geradezu genial, was die Töchtischülerin übersetzt hat. Woher hätte sie wissen sollen, daß «Vespasiennes» jene notwendigen öffentlichen Blechkabinen bezeichnet, die ein strenger Sprachpurist einmal als «Plätscherdielen» eingedeutscht haben wollte?

In «Vespasiennes» spukt noch immer Kaiser Titus Flavius Vespasianus, der im alten Rom Gebühren für die Benutzung solcher Insti-tütchen erhob und dem Sueton den Ausspruch von NON OLET - es das Geld) stinkt nicht – zu-schreibt, als sein Sohn Titus über die anrüchige Geldquelle die Nase

Wie meinen Sie? Das seien alte Geschichten? Falsch! Das ist schon wieder hochaktuell. Die Agentur DDP meldet aus Düsseldorf:

Freiwillige Spenden für mildtätige Zwecke sind nicht immer willkom-men. Diese Erfahrung machten jedenfalls Striptease-Tänzerinnen, die einen Jalis Striptease-I anzerinnen, ate einer Teil ihrer Einkünfte geistig und kör-perlich behinderten Kindern zur Ver-fügung stellen wollten. Die gemein-nützige «Aktion Sorgenkind» lehnte das Geld ab, weil eine «gewisse Grenze des Geschmacks» berücksichtigt werden müsse.

Der Bundesverband für spastisch ge-lähmte Kinder wollte den Unmut seiner Mitglieder zahlenmäßig bele-gen und forderte zum Briefschreiben gen und forderte zum Briefschreiben auf. Die Auswertung der Briefe: 97 Prozent der Befragten vertraten die Ansicht, daß Geld «nicht stinkt» und das schon gar nicht, wenn es sich um Spendengelder handelt. Nahezu gleich viel befragte Eltern verbaten sich die Entscheidung der «Moralapostel», die «Methoden des Mittelalters» praktizierten zierten.

Eine Lehrerin schrieb: «Ich möchte meinen Abscheu über die Heuchelei und Ueberheblichkeit ausdrücken. Wer kann denn beurteilen, welches Geld anständig, erworben wurde? Ist das Geld von Wirtschaftsgaunern, Steuer-hinterziehern oder Grundstückspeku-lanten anständiger als das sicher nicht leicht verdiente Geld einer Striptease-Tänzerin, die es doch gerade von diesen «anständigen» Herren erhält?»

Die Zeitschrift des Bundes-Spastikerverbandes brachte Zuschriften in großer Zahl. Nur ganz wenige lehnten das Geld von «unanständigen Frauen» als Spenden ab. Auch Inge Meisel protestierte da-gegen, daß wohltätige Organisationen sich herausnähmen, ihre Spenden willkürlich in «anständige» und «unanständige» auszusortieren. Die Redaktorin kommentiert die Zuschriften so:

«Schön wäre es, wenn man eines Tages nicht mehr auf Spenden angewiesen wäre. Und auf jeden Fall wird uns die Mark der Striptease-Tänzerin ebenso willkommen sein wie die einer Rentnerin.»

Ich glaube felsenfest: Wenn der sympathische Loriot-Hund Wum könnte, wie er wollte, so würde er bei nächster Gelegenheit dem dicklichen Wim den Hosenboden herausreißen - damit die prüden Manager der «Aktion Sorgenkind» einmal mit nackten Tatsachen konfrontiert würden. – Frontiert? Nun ja, es gibt ja allerlei Fronten. Auch eine Rückfront. Und einen Affront.

Konsequenztraining

Mancher nimmt nicht einmal die Zigarette aus dem Mund, wenn er gegen die Atomkraftwerke wettert, die unsere Umwelt versauen wollen ...

Nachdrucke ab bestehenden Formularen

Neudrucke ab gelieferten Vorlagen

in kürzester Zeit ...und billig!

Potzblitz!

Blitz-Druck

E. Löpfe-Benz AG Signalstr.7, Rorschach 071 41 43 41

Drei Wörter

Ich liebe dich. Ich hasse dich. Drei Wörter. Und?

Die Sonne steigt. Die Sterne sinken. Drei Wörter. Und?

In terra pax. Nie wieder Krieg! Drei Wörter. Und?

Friede! Freiheit! Brüderlichkeit! Die Panzer rollen durch Prag.

Weshalb dürfen Hunderttausende Menschen zu Tode gebombt werden? Weshalb dürfen Dörfer, Städte, Reisfelder, Kirchen, Spitäler in die Steinzeit zurückgebombt werden?

Die Sprache des Unmenschen . . . Die Sprache lügt... Die Sprache ist eine fette, stinkende alte Hure . . .

(S isch eben e Mönsch uf Eerde. woni möcht biinem sy ...)

(Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein...

Wie wunderbar ist die Sprache! Man sollte den Lügnern die Wörter aus den Mäulern schlagen.

Albert Ehrismann